



Bundesakademie
für Sicherheitspolitik

Kersten Lahl, GenLt a.D.

Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik

Rede

anlässlich

der Verabschiedung der Teilnehmer des

***Seminars für Sicherheitspolitik 2009
der Bundesakademie für Sicherheitspolitik***

am 26. Juni 2009 in Berlin

Redezeit ca. 30 Minuten

es gilt das gesprochene Wort

Meine sehr verehrten Gäste, liebe Teilnehmer des SP 09!

Ich habe es mir angewöhnt, vor wichtigen Veranstaltungen im Internet nach geschichtlichen Bezügen zu den jeweiligen Jahrestagen zu forschen. Es wird Sie nicht wundern, wenn meine Recherchen für den heutigen 26. Juni durchaus erfolgreich waren, was sicherheitspolitisch herausragende Ereignisse betrifft. Ich nenne nur vier Beispiele:

- Es ist erstens auf den Tag genau 64 Jahre her, als die Charta der Vereinten Nationen in New York unterschrieben und damit die UNO gegründet wurde.
- Es ist zweitens auf den Tag genau 61 Jahre her, als – ganz hier in der Nähe, aber zugleich auch unendlich weit entfernt von Pankow – die Berliner Luftbrücke begann.
- Es ist drittens auf den Tag genau 56 Jahre her, als Präsident Kennedy vor dem Rathaus Schöneberg den 400.000 begeisterten Menschen zurief: „Ich bin ein Berliner.“

Das vierte Beispiel ist taufisch, für die Betroffenen aber gleichwohl ein bedeutender Tag. Es markiert für 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Abschluss des Seminars für Sicherheitspolitik 2009. Und weil das so bedeutend ist, wollen wir dieses Ereignis gemeinsam mit einem Festakt würdigen – musikalisch umrahmt von dem Bläserquintett des Stabsmusikkorps der Bundeswehr und emotional unterstützt durch die zahlreichen Gäste und Freunde unserer Akademie, die unserer Einladung heute Folge geleistet haben.

Wir BAKSianer freuen uns außerordentlich über den großen Zuspruch, sei es aus Bund und Ländern, aus dem diplomatischen Korps, aus der Wirtschaft und Wissenschaft, aus den staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen, aus dem Bereich der Medien, der Kirchen, der Streitkräfte und Polizei, oder ganz einfach als Freund und Bekannter. Besonders freue ich mich über so manchen unserer Alumni, die in diesen Minuten sicherlich mit leichter Wehmut an ihre eigene Seminarzeit hier in Schönhausen oder damals in der Bonner Rosenberg zurückdenken.

Ich hoffe auf Ihr Verständnis, wenn ich nun keine namentliche Begrüßung vornehme – mit einer Ausnahme: Ich begrüße ganz besonders herzlich unsere heutige Festrednerin, die Vorsitzende des Verteidigungsausschusses des Deutschen Bundestages, Frau Abgeordnete Ulrike Merten! Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für Ihre Zusage zu diesem Tag. Dies nicht nur, weil ich sehr gut weiß, wie intensiv Sie der BAKS verbunden sind und unsere Arbeit mittragen und unterstützen, unter anderem auch als Mitglied im Beirat unserer Akademie.

Aber darüber hinaus verdeutlicht Ihre Anwesenheit als Ehrengast gerade auch die Rolle des Parlaments in der Sicherheitspolitik für Deutschland. Es ist eine Rolle, die in unserer parlamentarischen Demokratie ja nicht nur die Gesetzgebung und die Kontrolle der Bundesregierung, sondern darüber hinaus vielfältige Mitwirkung bei der Entwicklung und Umsetzung einer Sicherheits- und Friedenspolitik bis hin zur Mandatierung der Streitkräfteeinsätze umfasst.

Was ich damit sagen will: Für die Sicherheit unserer Bürger zu sorgen ist eine der Kernaufgaben staatlicher Regierungsverantwortung, also der Exekutive. Sicherheit geht aber alle an, und das Parlament in seiner Eigenschaft als Repräsentant des Volkes spielt eine der Hauptrollen in der politischen Gestaltung. Daher erlaube ich mir, Ihre Anwesenheit auch als weiteres Signal zu nehmen, wie sehr im Deutschen Bundestag die Arbeit der BAKS gewürdigt wird.

Nun aber zu Ihnen, meine Seminarteilnehmer. Wenn ich in Ihre Richtung blicke, dann kann ich kaum fassen, wie schnell die letzten 6 Monate vergangen sind. Ich sehe Sie noch deutlich vor mir, als Sie sich zu Jahresbeginn nicht ohne eine gewisse Skepsis, aber durchaus aufge-

schlossen in ihr BAKS-Abenteuer gestürzt haben. Die ersten didaktischen Klärungsversuche zu Begriff und Inhalt moderner Sicherheitspolitik oder die gruppenspezifischen Mutproben zum Einstieg in eine eingeschworene Schicksalsgemeinschaft sind mir noch genau so in Erinnerung wie mein guter Ratschlag an Sie an einem Freitag Mitte Januar, Ihr letztes „SÜA-freie Wochenende“ ausgiebig zu genießen (SÜA = Abkürzung für Sem-übergreifende Arbeit).

Nun, heute kann ich nahtlos daran anknüpfen. Dies nicht nur, weil nun wieder ein erstes „SÜA-freies Wochenende“ auf Sie wartet (genießen Sie es!), sondern darüber hinaus auch in einer Art Bilanz. Es ist durchaus bemerkenswert (um es zurückhaltend auszudrücken), was seit Anfang des Jahres alles an komplexen Erfahrungen hinter Ihnen liegt und welche Erkenntnisse Sie gewinnen konnten:

- Sie haben die Grundlagen deutscher Sicherheitspolitik und deren Einbindung in die europäische und internationale Architektur ausgiebig erforscht.
- Sie haben die Rollen und die Rollenverschiebungen der wichtigsten globalen Akteure beleuchtet: Der Vereinten Nationen, der USA, der BRIC-Staaten, der NATO und EU und vieler anderer.
- Sie haben sich intensiv auch mit Fragen der inneren Sicherheit befasst und dabei auch die Schnittstellen zur äußeren Sicherheit beleuchtet.
- Sie haben intensiv die Ursachen nationaler wie internationaler Krisen erforscht und die verfügbaren Instrumente zu ihrer präventiven, akuten oder nachsorglichen Beherrschung analysiert.
- Sie haben in zahlreichen Feldstudienreisen, die Sie unter anderem in die USA, nach Moskau, in den Nahen Osten und in den Südkaukasus führten, so manche prägende und mitunter auch überraschende Erfahrung gesammelt, die nicht immer dem politischen „mainstream“ entspricht und die man eben nur unmittelbar vor Ort gewinnen kann.
- Sie haben sich in Paris ausgiebig mit den Absolventen unserer französischen Schwesterakademie ausgetauscht.
- Sie wurden im Medientraining in Strausberg gewollt intensiven Stress-Situationen vor Mikrofon und Kamera ausgesetzt.
- Sie haben im Planspiel der letzten Woche die Region Nordkonzeptimo auf den Pfad einer friedlichen Zukunft geführt und dabei nicht nur den Konflikt zwischen Pethanien und Malikwan entschärft, sondern auch die Bevölkerung einer großen norddeutschen Stadt vor Schaden bewahrt und zudem wichtige Schritte eingeleitet, um deutsche Geiseln aus der Hand skrupelloser Piraten zu befreien.
- Sie haben Ihre gemeinsame „Seminarübergreifende Arbeit“ zu einer deutschen Strategie mit Blick auf Georgien zu einem beachtlichen Abschluss geführt und sie vorgestern gegenüber den kritischen Fragen vieler Experten – ich meine: sehr erfolgreich – verteidigt.
- Und vieles andere mehr.

Ich bin sicher, all das hat sich gelohnt. Es hat sich für Sie persönlich gelohnt, denn Sie konnten Ihren eigenen Erfahrungsschatz beträchtlich erweitern und unersetzliche Anknüpfungspunkte in einem zunehmend engmaschigen Netzwerk finden. Und es hat sich für die Sache gelohnt, da die deutsche sicherheitspolitische Community auf Akteure dringend angewiesen ist, die sich nicht mit „business as usual“ zufrieden geben, sondern mit einem konstruktiv-kritischen Problemverständnis die Herausforderungen in Gegenwart und Zukunft annehmen.

Ja, ich behaupte sogar ganz allgemein: Nie zuvor war es wichtiger, sich sicherheitspolitischen Fragestellungen in einer Weise zu stellen, wie sie an der BAKS vermittelt wird.

Ob wir es wollen und wahrnehmen oder nicht: Die Welt befindet sich in einem Prozess durchgreifenden Wandels, der mit Chancen ebenso wie mit Risiken verbunden ist, und dem

auch wir Deutschen uns nicht entziehen können. Ob wir es wollen und wahrnehmen oder nicht: Die Globalisierung führt zwangsläufig zu beschleunigten Prozessen, zu komplexeren Strukturen, zu einem vielfältigeren Geflecht von Interessen und Akteuren. Und ob wir es wollen und wahrnehmen oder nicht: Die Finanz- und Wirtschaftskrise verstärkt den weltweiten Umbruch zusätzlich. In vielen wichtigen Bereichen werden die Karten neu gemischt.

Wer mit dieser Dynamik nicht Schritt hält, wem es nicht gelingt, sich einerseits auf die Komplexität einzulassen und sie andererseits für die eigene Entscheidungsfindung zweckmäßig zu reduzieren, wer also auf der Suche nach dem Wesentlichen nicht die richtige Balance findet und sich in Alltagsdetails verzettelt, der wird unweigerlich in einem immer härteren Wettbewerb um Frieden, Prosperität und Sicherheit den Kürzeren ziehen.

Das Verständnis der BAKS von einer modernen Sicherheitspolitik vermeidet bewusst das gemütliche Ambiente des Elfenbeinturms, pflegt also bewusst keine abstrakt-philosophischen Verrenkungen. Vielmehr ist das Verständnis darauf ausgerichtet, den harten Forderungen einer noch härteren Realität in akademisch seriöser Weise und zugleich handlungsorientiert zu genügen.

Die drei Kernsäulen unseres sicherheitspolitischen Ansatzes lauten: Umfassend, vernetzt, strategisch. Daran haben wir natürlich auch das Sicherheitspolitische Seminar 2009 orientiert.

- Der Aspekt „umfassender Sicherheitspolitik“ findet seinen Ausdruck zunächst in der Tatsache, dass wir alle relevanten Instrumente ausgewogen betrachten und analysieren: Diplomatische wie militärische, ökonomische wie ökologische, entwicklungspolitische wie polizeiliche, kulturelle wie soziale Aspekte. Es gibt keine naturgesetzlichen Prioritäten vorab, sondern nur Wertungen ihrer jeweils situationsgerechten Bedeutung. Das haben wir bei unseren Reisen in den Nahen Osten und nach Georgien, aber auch etwa mit Blick auf Afghanistan nachhaltig erfahren.

Umfassend bedeutet aber gleichfalls, den zeitlichen Kontext breit anzusetzen – von der Prävention über die akute Krisenbeherrschung bis hin zur Nachsorge, die ihrerseits wieder präventiv wirkt. Dieser zeitliche Aspekt stellt auch die großen globalen Herausforderungen in den Fokus, die mit dem Klimawandel, der Ressourcenverknappung, der demographischen Entwicklung und der Migrationsproblematik einen *circulus vitiosus* mit Turbo-Effekt beschreiben.

Und schließlich bezieht sich „umfassend“ auf die geographische Dimension. Auch wenn es immer wieder kritisch hinterfragt wird: Ich persönlich halte die Behauptung des ehemaligen Verteidigungsministers Struck, Deutschland werde „auch am Hindukusch verteidigt“, für eine der plakativsten und zugleich zutreffendsten Aussagen der sicherheitspolitischen Gegenwart. Die Zeit bequemer Nischen oder der Zuschauerrolle aus moralisch überhöhten Positionen ist vorbei, für alle und damit auch für uns. Wir sind mittendrin im globalen Schmelztiegel der Ereignisse und der unmittelbaren Verantwortung. Die schlimmen Erfahrungen dieser Woche mit den drei gefallen deutschen Soldaten in der Provinz Kunduz führen uns das wieder einmal ganz aktuell und drastisch vor Augen.

- Der zweite Kernaspekt betrifft die Vernetzung. Hier liegen wohl die noch größten Schätze vergraben, was ich nicht als euphorische Bemerkung verstanden wissen will. Es beginnt bei dem gegenseitigen Verständnis der jeweiligen Aufgaben, Einstellungen und Fähigkeiten. Das ist noch vergleichsweise einfach. Sehr viel schwieriger ist die Vernetzung im Handeln, also eine gemeinsam getragene und akzeptierte Ziel- und Willensbildung ebenso

wie eine stringente Umsetzung aus einem Guss. Dies alles diesseits von ganzheitlichen, kooperativen Ansätzen, aber jenseits von Kompetenzgerangel, Eitelkeiten und partikularen Machtgelüsten. Der Weg ist leider noch weit.

- Der dritte – der „strategische“ – Aspekt spricht für sich. Zumindest sollte man dies meinen. Freilich wird Clausewitz sehr viel häufiger zitiert als befolgt. Um was geht es? Es geht darum, den „großen Plan über allem“ zu entwickeln und alles operative wie taktische Handeln konsequent an ihm auszurichten.

Dazu gehören in der Sicherheitspolitik einige unverzichtbare Schritte in einer logischen Reihenfolge: Die Formulierung eigener Interessen mit klaren Prioritäten, eine langfristige Zielvorstellung (manche nennen das Vision), eine stringente Strategie für den Weg nach vorn, die Bereitstellung erforderlicher Mittel und Fähigkeiten, sowie eine nüchterne Auswertung der Lageentwicklung als Ende bzw. Beginn einer neuen Planungsschleife.

Übrigens: Für Schönwetterperioden braucht man kein strategisches Handeln. Sein Nutzen zeigt sich erst in kritischen Lagen, bei Nebel und Sturm, wenn es darauf ankommt, den richtigen Kurs zu bestimmen und zu halten.

Mit Blick auf diese drei Säulen besteht doch kein Zweifel, meine Damen und Herren: Anspruch und Wirklichkeit klaffen vielerorts und in vielen Bereichen noch meilenweit auseinander. Weder lässt sich stets ein ganzheitlicher Ansatz erkennen und ordnen sich alle Akteure einem festen Netzwerk unter, noch vermitteln Einzelentscheidungen immer eine strategische Handschrift. National wie international gibt es – wo immer man hinschaut – noch unendlich viel zu beachten, zu verbessern und weiterzuentwickeln.

Gerne gestehe ich zu: Insgesamt kommen wir Schritt für Schritt voran – in Deutschland vor allem in der Betonung des Gedankens einer erweiterten Sicherheitspolitik. Aber es ist eben, wie ein Vergleich mit der Praxis beweist, auch ein ausgesprochen mühsamer Prozess.

Damit bin ich wieder bei Ihnen, meine Teilnehmerinnen und Teilnehmer des „SP 09“. Auch Ihnen wird, egal welche Aufgaben man Ihnen künftig überträgt, Nebel und Sturm nicht immer erspart bleiben. Auch Sie wird das dominierende Tagesgeschäft rasch einholen, mit all seinen Detailproblemen und „Nebenkriegsschauplätzen organisatorischer wie personeller Art“. Auch Sie werden sich viel öfter als gewünscht in der Rolle des Getriebenen wiederfinden.

Lassen Sie sich, das ist mein Rat, nicht widerstandslos zuschütten. Bewahren Sie den Überblick. Treten Sie ab und zu drei Schritte zurück und betrachten die Lagekarte aus einigem Abstand, dafür aber im Ganzen. Vertrauen Sie dem großen Bild und misstrauen Sie kästchenorientierter Engstirnigkeit. Und vor allem: Werden Sie nicht zum Einzelkämpfer, der sich nur auf sich selbst verlässt und das koordinierte Zusammenspiel mit anderen vergisst. Das wäre nach diesem Seminar schade. Das kann ich mir aber auch nicht vorstellen.

Mit anderen Worten: Das Seminar ist mit dem heutigen Tag beendet, aber in Wirklichkeit geht es mit der Praxis sicherheitspolitischen Denkens und Handelns jetzt erst richtig los! Der Ball liegt – um es in der Fußballersprache auszudrücken – nun in Ihrem Feld. Machen Sie etwas daraus! Zeigen Sie Systemverständnis und Teamgeist, Einsatzfreude und technische Finessen, Spielwitz und Torgefährlichkeit. Denn vergessen Sie nicht: Sie spielen ab sofort in einer anderen Liga, mit gestiegener Verantwortung und mit höheren Erwartungen, aber auch mit besserer Ausrüstung und stärkeren Mitspielern.

Ich bin mehr als zuversichtlich, dass Ihnen dies alles gelingt. Ich habe Sie als eine phantastische Gruppe kennengelernt:

- Eine Gruppe, die sich aus völlig unterschiedlichen Bereichen und Charakteren zusammensetzt, aber trotz aller Heterogenität zu einem wirklichen Team verschmolzen ist.
- Eine Gruppe, deren Mitglieder höchst profunde Berufserfahrung mitgebracht haben, diese jedoch voller Leidenschaft und Wissbegierde auszubauen und einzubringen gewillt waren.
- Eine Gruppe, die physisch wie psychisch harte Phasen durchgestanden und dabei immer alles mit erfrischendem Humor ertragen hat.
- Eine Gruppe, von der ich weiß, dass Sie als Individuen auch künftig ihren Mann oder ihre Frau stehen, aber zugleich den inneren Zusammenhalt wohl nicht mehr verlieren.
- Eine Gruppe also, die ich ab morgen vermissen werde, von der ich aber zum Glück weiß, dass sie uns als künftige Alumni treu bleiben.

Bei der Blitzlicht-Reflexion unmittelbar nach dem Planspiel der letzten Woche habe ich spontan geäußert, wie ich die gezeigten Fähigkeiten und Leistungen bewertet habe.

Ich wiederhole das hier vor diesem Auditorium gerne noch einmal und nehme das zugleich als mein Schlusswort: Ich bin stolz auf Sie!